

YOUNG **BOND**

CHARLIE HIGSON
JAMES BOND

Stille Wasser sind tödlich

Arena

Beobachtungsgabe. Als er erst einmal begriffen hatte, wie der Unterricht ablief und was man im Schulalltag beachten musste, fand er sich rasch in die Routine ein. Und obwohl er ein halbes Jahr später als die anderen Neulinge angefangen hatte, konnte er recht gut mit ihnen Schritt halten.

Wie die meisten Jungen war er nicht sonderlich erpicht aufs Lernen, gleichzeitig wurde ihm bewusst, wie gut seine Tante ihn unterrichtet hatte. Abgesehen von Latein, das er hasste, fand er viele Fächer sogar viel zu leicht. Die Französischstunden waren gähmend langweilig, denn er beherrschte diese Sprache ebenso gut, wie er Englisch sprechen konnte. Das kam daher, dass seine Mutter Schweizerin gewesen war und er die Hälfte seiner Kindheit in der Schweiz verbracht hatte. Ebenso fließend sprach er Deutsch, allerdings gab es keinen Deutschunterricht an der Schule. Um nicht aus der Übung zu kommen, unterhielt er sich gelegentlich mit einem deutsch-jüdischen Jungen namens Freddie Meyer, der mittlerweile zu seinem weiteren Freundeskreis gehörte.

Dennoch fühlte sich James als Außenseiter. Er hatte den Schuljargon gelernt, er trug die Schuluniform, aber er gehörte nicht dazu. Daran gewöhnt, auf sich allein gestellt zu sein, empfand er die vielen Menschen, denen er in der Schule auf Schritt und Tritt begegnete, immer noch als seltsam.

Gleiches galt für die Regeln.

Für die zahllosen Regeln und Traditionen.

James hasste Regeln.

Den Großteil des Tages verbrachte er zwar allein in seinem Zimmer beim Lernen. Aber davon abgesehen konnte er kaum einen Schritt in Eton tun, ohne sich darüber im Klaren zu sein, dass vor ihm schon tausende von Schülern genau diesen Schritt getan hatten und er verpflichtet war, ihn auf die gleiche Art zu tun wie sie.

»Du bist gut gerüstet, James«, sagte Pritpal. »Der Test dürfte für dich kein Problem sein.«

»Es ist die reinste Schwerstarbeit«, klagte James und strich Butter auf eine Scheibe Brot.

»Ich komme nicht aus einer Etonfamilie. Mein Vater besuchte eine Schule in Schottland, die *Fettes* heißt.«

»Von der habe ich schon gehört«, sagte Pritpal. »Da soll es sehr hart zugehen.«

»Du erzählst wohl nicht gerne von deiner Familie, was?«, sagte Tommy.

»Nein«, erwiderte James tonlos.

»Umgibt sie etwa ein Geheimnis, über das wir Bescheid wissen sollten?«, fragte Pritpal und lächelte bedeutungsvoll.

»Ich wette, es sind Verbrecher«, mutmaßte Tommy. »Deine Eltern sitzen im Gefängnis und du schämst dich, darüber zu reden.«

»Nein, jetzt weiß ich es«, sagte Pritpal. »Sie sind Geheimagenten Ihrer Majestät und arbeiten als Spione.«

»Nein«, sagte Tommy. »Ich hab's. Sie sind durchgeknallte Wissenschaftler, die eine Weltraumrakete entwickelt haben und damit zum Mond geflogen sind.«

»Es gibt kein Geheimnis«, widersprach James kurz angebunden.

»Ich bin ein ganz normaler Junge wie ihr auch.«

»Das bist du *nicht*«, sagte Pritpal. »Bei deinem endlosen Gerenne.

Es gehört sich einfach nicht, wie ein Gestörter durch die Gegend zu rasen.«

Es stimmte. Trotz des umfangreichen Sportangebots in Eton, das von Rugby über Fußball bis zu Squash reichte, bevorzugte James es, zu laufen. Mannschaftssport war nicht nach seinem Geschmack, der Langstreckenlauf hingegen kam seiner eigenbrötlerischen Natur entgegen. Zugleich entfremdete er ihn aber noch weiter von den anderen Schülern.

»Welchen Sinn hat es, zu rennen?«, sagte Pritpal. »Du bist ein ausgezeichnete Sportler, James. Du solltest dich anderswo engagieren . . .«

James wollte gerade eine Antwort geben, als sie etwas hörten, das alle Unterstufenschüler fürchteten. Es war ein lang gezogener Ruf.

»B-o-o-o-y-s!«, erscholl es vom oberen Treppenabsatz.

Das war der so genannte *Boy Call*. Die drei ließen alles stehen und liegen, rasten aus dem Zimmer, den Korridor entlang, eine Treppe hinunter und eine andere wieder hinauf. James war natürlich der schnellste, er überholte sogar drei andere Schüler. Pritpal war der langsamste und somit auch der letzte. Und der musste den Auftrag der älteren Schüler ausführen, ganz gleich, worum es sich dabei handelte.

»Kommt schon, ihr kleinen Tintenkleckser aus der Vierten«, sagte Longstaff, der Oberschüler. Er war es gewesen, der gerufen hatte. »Oh, Nandra«, sagte er, als Pritpal schnaufend die letzten Stufen erklimmte. »Du schon wieder. Ich möchte, dass du eine Nachricht für mich überbringst. Sie ist für David Clasnet bestimmt, einen unserer Wissenschaftler.«

Pritpal nahm den zusammengefalteten Zettel entgegen und trottete die Treppe hinunter.

»Siehst du«, sagte James, als er ihn eingeholt hatte. »Manchmal ist es ganz nützlich, schnell zu sein.«

»Das ist nicht fair«, murrte Pritpal. »Jetzt wird mein Essen kalt und dabei habe ich solchen Hunger.«

»Gib her«, sagte James. »Ich mach's für dich.«

»Nein, James . . .«

»Kein Problem. Wenn wir nicht schon so früh im Haus sein müssten, würde ich jeden Abend noch eine Runde laufen. Außerdem habe ich bereits fertig gegessen. Komm schon, es wird mir Spaß machen.«

James schnappte sich den Zettel von Pritpal und eilte die Treppe hinab, wobei er gleich vier Stufen auf einmal übersprang. Er suchte Codrose auf, damit dieser den Hausschein unterschrieb, und dann rannte er hinaus in die kalte Nachtluft.

Judy's Passage lag verlassen da. James hatte das Bedürfnis, die Trägheit abzuschütteln, die das schwer verdauliche Essen und das Kaminfeuer in ihm hervorgerufen hatten. Er überquerte die Straße am Brennenden Busch und ging durch den Torbogen in den Schulhof hinein. David Clasnet war ein Wissenschaftler, daher würde er im College wohnen, dem ursprünglichen Schulgebäude, das Henry VI. 1443 hatte erbauen lassen. Die Wissenschaftler bildeten die akademische Elite Etons und hatten ihre ganz eigenen Regeln und Traditionen.

James war vorher noch nie im College gewesen und wusste nicht genau, welchen Eingang er benutzen sollte. Unschlüssig blieb er im Innenhof stehen und warf einen suchenden Blick auf den Zettel. Als er Stimmen hörte, drehte er sich um. Ein gut aussehender, grauhaariger Mann mit dem weißen Kragen eines Priesters kam auf ihn zu. James hatte schon oft in der Kapelle gesessen und genug der leidenschaftlich vorgetragenen Predigten angehört, um zu wissen, dass es sich bei dem Mann um den Schulleiter handelte, Reverend Dr. Alington, von einigen Schülern nur *Creeping Jesus* genannt. Er schlenderte über das Kopfsteinpflaster und war ganz in ein angeregtes Gespräch mit zwei Begleitern versunken. Als sie näher kamen, stöhnte James laut auf.

Einer der drei war ein Junge – der Amerikaner, mit dem James gleich nach seiner Ankunft aneinandergeraten war. Bei dem anderen Erwachsenen handelte es sich zweifellos um den Vater des Jungen. Die Ähnlichkeit zwischen den beiden war außergewöhnlich. Der Vater schien einfach die größere, vollkommeneren Ausgabe des Sohnes zu sein. Er strotzte geradezu vor Vitalität und Energie. Mit seinem goldbraunen Teint und den dichten gelbblonden Haaren schien er förmlich zu glühen. Der einzige definitive Unterschied zu seinem Sohn war sein großer Schnurrbart.

James sah, wie er den Kopf zurückwarf und laut über eine Bemerkung des Schulleiters lachte. Sein Gelächter hallte in den Gemäuern wider. Der Direktor, zweifellos der wichtigste Mann an der Schule, sah ihn bewundernd an wie ein Junge, der seinem Kindheitshelden gegenübersteht.

Alles an dem riesigen Mann drückte aus, dass hier jemand Reiches und Kraftvolles kam, jemand, der es sich zutraute, die Welt zu beherrschen. Ein wahrer römischer Imperator. Sogar seine Kleidung unterstrich seine Bedeutung: Sein Tweedanzug war an den Schultern breit und um die Hüften schmal geschnitten und die Schuhe waren hochglanzpoliert. Zugleich jedoch wirkte der Mann so, als wolle er den Anzug jeden Augenblick sprengen und halb nackt und röhrend wie Tarzan im Urwald durch die Schule springen.

James trat in den Schatten zurück, um nicht gesehen zu werden, aber da hatte der Schulleiter ihn bereits entdeckt und rief ihn zu sich.

»Was haben Sie hier verloren?«, fragte Dr. Alington. James zeigte ihm den Zettel und erklärte, dass er als Botenjunge unterwegs war.

»Und wie lautet der Name, junger Mann?«

»Bond, Sir. James Bond.«

»James Bond?«, dröhnte der bullige Amerikaner. »Ich kannte mal einen Andrew Bond. Ein Verwandter?«

»Ja, Sir. Mein Vater, Sir.«

»Sieh einer an! Wie klein die Welt doch ist. Andrew und ich sind in der gleichen Branche.«

»Waffen?«, fragte James.

»So ist es. Ohne Waffen können Soldaten nicht kämpfen. Nach dem Krieg hatten wir jede Menge zu tun. Viele Länder brauchten neue Waffen, weil die alten in tausend Stücke zerbombt waren.«

Er lachte laut. Dr. Alington nickte. Auf seinen Lippen lag ein leichtes Lächeln.

»Arbeitet Ihr Vater immer noch mit Vickers zusammen?«, fragte der Riese und strich über

seinen Schnurrbart.

»Nein, Sir, das tut er nicht«, sagte James.

»Er ist ein guter Mann. Sicher, wir waren Konkurrenten, aber ich mochte ihn. Ich freue mich, Sie kennenzulernen, Mister Bond. Ich bin Lord Randolph Hellebore.« Er schüttelte James' Hand.

»Vielleicht kennen Sie meinen Sohn George ja bereits?«

James blickte nervös zu dem Jungen hin und nickte. »Wir sind uns schon einmal begegnet«, sagte er. George zog drohend die Augenbrauen zusammen.

»Und sind Sie auch so wie er?«, fragte Hellebore und beugte sich ganz nah zu James heran.

»Können Sie laufen? Können Sie schwimmen? Können Sie mit Alligatoren kämpfen?«

Lord Hellebore lachte James ins Gesicht und sein warmer Atem, der sauer und schwefelig roch, schlug ihm entgegen. James dachte unwillkürlich an einen Tag, als er im Londoner Zoo gewesen war und zu nah am Käfig des Löwen gestanden hatte. Das riesige Biest hatte gebrüllt und sein Atem hatte nach Fleisch gestunken und nach noch etwas anderem, etwas Unmenschlichem und Beängstigendem. Ohne die Gitterstäbe zwischen ihnen wäre das der Geruch des Todes gewesen.

Aber es war nicht nur Lord Hellebores Atem – sein ganzer Körper strahlte einen unangenehmen, tierischen Geruch aus wie ein tödliches Gas. Seine Pupillen waren sehr groß und sehr schwarz, wie zwei tiefe schwarze Löcher, umgeben von dünnen blassblauen Ringen.

Es entstand ein langes, unruhiges Schweigen, als Lord Hellebore in James' Augen starrte. James wusste nicht recht, was er tun oder sagen sollte, und war sich qualvoll der Gegenwart des Direktors bewusst. Aber selbst der Schulleiter scharfte nervös mit den Füßen.

»Boxen Sie, Mister Bond?«, fragte Hellebore endlich und zeigte ein Lächeln, das zwei Reihen makellos strahlender weißer Zähne enthüllte.

»Ein bisschen«, sagte James.

»Dann mal los! Zeigen Sie mir, was Sie wert sind.« Hellebore hielt die Fäuste vors Gesicht und James wusste weniger denn je, was von ihm erwartet wurde.

»Na los, schlagen Sie zu.« Hellebore klang wie ein Cowboy oder ein Gangster in einem amerikanischen Film.

James holte halbherzig zu einem Haken aus, den Hellebore mit Leichtigkeit mit der Fläche seiner riesigen Hand abfing.

»Ist das alles, was Sie können?«, bellte er und wandte sich dann an Dr. Arlington. »Es heißt, Ihre Schule sei voller Schwächlinge und Waschlappen. Es heißt, Sie nähmen Sport nicht wirklich ernst. Nun, das werde ich ändern. Na los, Bond, geben Sie Ihr Bestes!«

James holte aus und diesmal legte er sein ganzes Gewicht in den Schlag. »Dad!«, rief George verlegen, so als wollte er seinen Vater an seinem Vorhaben hindern. Hellebore warf ihm einen Blick zu und genau in diesem Moment traf James sein Kinn.

Für Hellebore war es gewiss kein allzu schlimmer Treffer. James hingegen kam es so vor, als habe er gegen eine Steinmauer geschlagen, so heftig war der Schmerz, der durch seinen

Arm jagte. Einen kurzen Augenblick lang starrte Hellebore James mit so wilder, unverhohlener Wut an, dass James unwillkürlich zurückwich. Aber gleich darauf war es vorbei und Hellebores Lippen verzogen sich zu einem Lächeln.

»Hey, Sie haben mich erwischt, als ich gerade nicht aufgepasst habe.« Hellebore rieb sein Kinn. »Nicht übel. Ich muss Sie im Auge behalten, Mister Bond. Sie könnten Ärger machen.«

»Kommen Sie mit, Lord Randolph«, sagte Dr. Alington nervös. »Wir wollen doch nicht zu spät zum Abendessen kommen. Und dieser Junge sollte schleunigst wieder in sein Haus zurückkehren.«

»Gewiss«, sagte Lord Hellebore. Er richtete sich zu seiner vollen Größe auf, drehte sich auf dem Absatz um und ließ James ohne ein weiteres Wort stehen.

Dr. Alington führte seinen Gast eilig weg. George trottete hinter den beiden Männern her, allerdings nicht ohne James zuvor einen letzten hasserfüllten Blick zuzuwerfen.

Was hatte er da angestellt? James spürte, wie sein Herz raste. Er holte einige Male tief Luft und rang um Fassung, bevor er das Gebäude betrat.

David Clasnet lächelte freundlich, als James ihm die Nachricht überreichte.

»Ich habe alles vom Fenster aus beobachtet«, sagte er. »Ein guter Schlag. Ich muss gestehen, es hat mir Spaß gemacht.«

»Das kann ich von mir nicht gerade behaupten«, erwiderte James. »Es wird mir nichts als Scherereien einbringen.«